

NDB-online Artikel

Hoernle, Edwin

Pseudonyme: Oculi; Hansen; Georgi; Spartacus

1883 – 1952

Politiker, Pädagoge

Als Mitglied der KPD-Parteizentrale prägte Edwin Hoernle die kommunistische Bauern- und Landpolitik sowie Bildungsarbeit während der Weimarer Republik. 1933 emigriert, hatte er als agrarpolitischer Experte erheblichen Anteil an der Bodenreform in der sowjetischen Besatzungszone 1945/46.

Geboren am 11. Dezember 1883 in Cannstatt (Württemberg)

Gestorben am 21. Juli 1952 in Bad Liebenstein (Thüringen)

Grabstätte Zentralfriedhof Friedrichsfelde (Gedenkstätte der Sozialisten) in Berlin-Lichtenberg

Konfession evangelisch, seit 1909 konfessionslos

Tabellarischer Lebenslauf

1896 1902 Schulbesuch (Abschluss: Abitur) Lateinschule; Gymnasium Schorndorf (Württemberg); Ludwigsburg; Stuttgart

1902 1903 Militärdienst

1904 1909 Studium der Evangelischen Theologie, Geschichte und Philosophie Universität Göttingen; Berlin

1909 theologische Dienstprüfung; Kirchenaustritt Tübingen

1910 Eintritt SPD

1912 1914 Redakteur Schwäbische Tagwacht Stuttgart

1915 1916 stellvertretender Chefredakteur Die Gleichheit (Zeitschrift) Stuttgart

1916 1918 Mitglied Spartakusbund

1919 Eintritt KPD

1919 1919 Anklage und Freispruch im „Stuttgarter Kommunistenprozess“ Stuttgart

1919 1920 Leiter der KPD Württemberg Kommunistische Partei Deutschlands Stuttgart

1921 1924 Abteilungsleiter Parteizentrale der KPD Berlin

1922 1923 Mitglied des Exekutivkomitees Kommunistische Internationale (Komintern) Moskau

1924 1933 Abgeordneter der KPD Reichstag Berlin

1933 Emigration Moskau

1933 1936 Abteilungsleiter Internationales Agrarinstitut Moskau

1936 1941 Referent für Deutschland, Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Internationales Agrarinstitut, Institut für Weltwirtschaft und Weltpolitik der
Akademie der Wissenschaften Moskau
1941 1942 Evakuierung Taschkent (Sowjetunion, heute Usbekistan)
1942 1943 Mitarbeiter; Lehrer an einer Kriegsgefangenenschule Komintern
Moskau; Oranki bei Nischni Nowgorod
1943 wegen der Mitgliedschaft im Nationalkomitee Freies Deutschland in
Abwesenheit zum Tode verurteilt Reichskriegsgericht Berlin
1945 1949 Präsident Deutsche Zentralverwaltung für Land- und
Forstwirtschaft Berlin
1949 1952 Vizepräsident für Forschung Deutsche Verwaltungsakademie
Forst Zinna (Brandenburg)

Genealogie

Vater **Immanuel Gottlieb Hermann Hoernle** 1839–1907 evangelischer
Pfarrer, 1863/64 Pfarrer in Untergruppenbach bei Heilbronn; 1869 Missionar
in Indien 1869; 1870/71 Lehrer in Stuttgart; 1874 Collegenvorsteher in Meerut
(Uttar Pradesh, Indien); 1891–1904 Vikar in Beimbach
Großvater väterlicherseits **Christian Theophil Hoernle** geb. 1804 aus
Ludwigsburg; Missionar
Großmutter väterlicherseits **Emilie Hoernle**, geb. Mögling
Mutter Beate **Maria Emilie Hoernle**, geb. Walcker 1849–1933
Großvater mütterlicherseits **Eberhard Friedrich Walcker** 1794–1872 aus
Bad Cannstatt; Orgelbaumeister in Ludwigsburg; Komponist
Schwester **Viktoria Hoernle** geb. vor 1883
Schwester **Nora Hoernle** geb. vor 1883
Schwester **Gertrude Hoernle** geb. vor 1883
1. Heirat 1909
Ehefrau **Helene Wilhelmine Hoernle**, geb. Hess 1886–1956
2. Heirat vmtl. 1932
Ehefrau **Hedda Hoernle**, geb. Ickert 1902–1989
Sohn **Alfred Hoernle** 1902–1942 Schlosser; ermordet im KZ Sachsenhausen
?Christian Theophil Hoernle (geb. 1804)

Emilie Hoernle, geb. Mögling

?Immanuel Gottlieb Hermann Hoernle (1839–1907)

Beate Maria Emilie Hoernle, geb. Walcker (1849–1933)

Viktoria Hoernle (geb. vor 1883)

Nora Hoernle (geb. vor 1883)

Gertrude Hoernle (geb. vor 1883)

Hoernle, Edwin (1883 - 1952)

∞ | ∞ | ♥

Helene Wilhelmine Hoernle, geb. Hess (1886-1956)

Hoernle, Edwin (1883 - 1952)

∞ | ∞ | ♥

Hedda Hoernle, geb. Ickert (1902-1989)

?Alfred Hoernle (1902-1942)

Hoernle, Edwin (1883 - 1952)

Genealogie

Vater

Immanuel Gottlieb Hermann Hoernle

1839-1907

evangelischer Pfarrer, 1863/64 Pfarrer in Untergruppenbach bei Heilbronn;
1869 Missionar in Indien 1869; 1870/71 Lehrer in Stuttgart; 1874
Collegevorsteher in Meerut (Uttar Pradesh, Indien); 1891-1904 Vikar in
Beimbach

Großvater väterlicherseits

Christian Theophil Hoernle

geb. 1804

aus Ludwigsburg; Missionar

Großmutter väterlicherseits

Emilie Hoernle

Mutter

Maria Hoernle

1849-1933

Großvater mütterlicherseits

Eberhard Friedrich **Walcker**

1794-1872

aus Bad Cannstatt; Orgelbaumeister in Ludwigsburg; Komponist

Großmutter mütterlicherseits

Schwester

Viktoria Hoernle

geb. vor 1883

Schwester

Nora Hoernle

geb. vor 1883

Schwester

Gertrude Hoernle

geb. vor 1883

1. Heirat

Ehefrau

Helene Wilhelmine Hoernle

1886-1956

2. Heirat

Ehefrau

Helene Wilhelmine Hoernle

1886-1956

Als Sohn eines evangelischen Pfarrers und Missionars im ostindischen Mirat und im württembergischen Beimbach aufgewachsen, besuchte Hoernle humanistische Gymnasien in Ludwigsburg und Stuttgart und diente nach seinem Abitur 1902 als Einjährig-Freiwilliger. Seit 1904 studierte er Evangelische Theologie, Geschichte und Philosophie in Göttingen und Berlin, wo er im Sommer 1909 das gerade begonnene Vikariat niederlegte und aus der Kirche austrat. Anschließend als Privatlehrer und freier Mitarbeiter sozialdemokratischer Zeitungen tätig, wurde Hoernle 1910 Mitglied der SPD. Seine Anstellung als Feuilletonredakteur bei der „Schwäbischen Tagwacht“ in Stuttgart verlor er im September 1914 aufgrund kritischer Äußerungen zum Ersten Weltkrieg und zur Burgfriedenspolitik seiner Partei.

Seit 1915 arbeitete Hoernle als Leiter des Druckschriftenvertriebs der Gruppe „Internationale“ in Württemberg und stellvertretender Chefredakteur von „Die Gleichheit“, dem von Clara Zetkin (1857–1933) geführten Zentralorgan der sozialistischen Frauenbewegung. 1916 und 1917 aufgrund seines Engagements für den Spartakusbund verhaftet, wurde Hoernle im August 1916 strafweise an die Westfront verschickt und im September 1918 schwer verwundet.

Während der Novemberrevolution 1918 schloss sich Hoernle dem Arbeiter- und Soldatenrat in Stuttgart an, war nach Juli 1919 Landesvorsitzender der KPD in Württemberg und wurde im Oktober 1920 mit dem Aufbau der Landabteilung in die Berliner Parteizentrale betraut. Er betrachtete Kleinbauern und Landarbeiter als natürliche Bündnispartner des Industrieproletariats und versuchte die agrarisch geprägte Bevölkerung im Sinne seiner Partei zu mobilisieren.

Hoernle war im Jahr 1920 Mitbegründer der Kommunistischen Kindergruppen, arbeitete als Redakteur der Periodika „Der junge Genosse“ sowie „Das proletarische Kind“ und amtierte 1921/22 als Leiter der Bildungsabteilung in der KPD-Zentrale. Er beschäftigte sich in mehreren Publikationen intensiv mit Erziehungsfragen und entwickelte für die KPD Konzepte zur Schulpolitik und Pädagogik.

Ende 1922 wurde Hoernle als zweites deutsches Mitglied neben Zetkin in das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale in Moskau gewählt, wo er bis November 1923 tätig war. Im strategisch-ideologischen Richtungsstreit der KPD war er ein Wortführer der „Mittelgruppe“ um Ernst Meyer (1887–1930), die sich u. a. für flexiblere politische Bündnisse einsetzte. 1924 auf Betreiben der Linksradiكالen um Ruth Fischer (1895–1961) aus der zentralen Parteiführung entfernt, vertrat er von 1924 bis 1933 die KPD im Reichstag, wo er auch außerhalb seiner Partei als agrar- und schulpolitischer Experte akzeptiert wurde. Mit Unterbrechungen leitete er von 1925 bis 1933 erneut die Landabteilung im Zentralkomitee der KPD und wirkte als Co-Autor des Aktionsprogramms „Das Gesicht dem Dorfe zu“ (1926) und als Mitverfasser des „Bauernhilfsprogramms“ (1931) an bedeutenden programmatischen Texten mit. Die von der KPD-Führung unter Ernst Thälmann (1886–1944) seit Ende der 1920er Jahre vertretene Sozialfaschismusthese lehnte er ab.

Von Verhaftung bedroht, emigrierte Hoernle 1933 über die Schweiz nach Moskau, wo er bis 1936 die Abteilung Mitteleuropa des Internationalen Agrarinstituts leitete. Im Juli 1943 Gründungsmitglied des Nationalkomitees Freies Deutschland, arbeitete Hoernle 1944 am Konzept eines Nachkriegsprogramms der Moskauer KPD-Führung unter Wilhelm Pieck (1876–1960) und Walter Ulbricht (1893–1973) mit und widmete sich dabei speziell der Agrarpolitik und der Frage einer zukünftigen Bodenreform.

Direkt nach Ende des Zweiten Weltkriegs kehrte Hoernle nach Deutschland zurück, wurde im August 1945 Präsident der Deutschen Zentralverwaltung für Land- und Forstwirtschaft in der Sowjetischen Besatzungszone und war maßgeblich an der Vorbereitung und Durchführung der dortigen Bodenreform beteiligt, mit der privater Grundbesitz über 100 Hektar sowie Grundbesitz von NS-Aktivisten enteignet und an Landarbeiter, Kleinbauern und Flüchtlinge aufgeteilt wurde. 1949 trat er auf eigenen Wunsch von seinem Posten zurück und amtierte bis zu seinem Tod als Professor und Vizepräsident der Deutschen Verwaltungsakademie in Forst Zinna sowie Dekan ihrer agrarpolitischen Fakultät.

Auszeichnungen

1938 Kandidat der Wirtschaftswissenschaften der sowjetischen Akademie der Wissenschaften

1951 Mitglied der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften

1983–1989 Edwin-Hoernle-Preis der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR

1984 Kolloquium des Zentralinstituts für Berufsbildung der DDR anlässlich des 100. Geburtstags von Edwin Hoernle

1984 Symposium der Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim Zentralkomitee der SED und der Parteihochschule Karl Marx anlässlich des 100. Geburtstags von Edwin Hoernle

Quellen

Nachlass:

Bundesarchiv, Berlin-Lichterfelde, Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR, NY 4030. (weiterführende Informationen)

Bundesarchiv, Koblenz, N 2519. (weiterführende Informationen)

Weitere Archivmaterialien:

Bundesarchiv, Berlin-Lichterfelde, DK 107/14927 (Akademie der Landwirtschaftswissenschaften, Dokumente zur Chronik über Edwin Hoernle); DO 6/3091 u. 3092 (Edwin Hoernle-Dokumentation des Zentralen Staatsarchivs der DDR); IV 2/11/v. 170 (Kaderakte).

Gedruckte Quellen:

Peter Erler/Horst Laude/Manfred Wilke, „Nach Hitler kommen wir.“
Dokumente zur Programmatik der Moskauer KPD-Führung 1944/45 für
Nachkriegsdeutschland, 1994, S. 15–406.

Werke

Politische Schriften:

Hinter den Kulissen einer königlichen Hofbühne. Ein Beitrag zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der deutschen Bühnenkünstler, 1914.

Sozialistische Jugenderziehung und sozialistische Jugendbewegung, 1919.

Die kommunistische Schule. Schulprogramm der Freien Sozialistischen Jugend Deutschlands (Entwurf), 1919.

Bauer! Wo fehlt's? Ein ernstes Wort von Spartakus an die deutschen Kleinbauern!, 1919, ²1920.

Der Steuersack und wie wir ihn loswerden! Ein ernstes Wort an die Kleinbauern, 1920.

Die Arbeiterklasse und ihre Kinder. Ein ernstes Wort an die Arbeitereltern, 1920.

Der Jud' ist Schuld! Ein ernstes Wort an alle Kleinbauern, Häusler und Landarbeiter!, 1921.

Die Arbeit in den Kommunistischen Kindergruppen, 1923.

Die Industrialisierung der deutschen Landwirtschaft. Eine neue Phase kapitalistischer Monopolherrschaft, 1928, Neuaufl. 1965.

Grundfragen der proletarischen Erziehung, 1929, mehrere Neuaufl. 1969–1973.

Wie lebt der deutsche Bauer?, 1939.

Deutsche Bauern unterm Hakenkreuz, 1939, Neuaufl. 1983.

Die Bodenreform. Ein Weg zu Demokratie und Frieden, 1946.

Die demokratische Bodenreform in der Bewährungsprobe, 1947.

Bodenreform und Volksernährung, 1947.

Lyrik und Belletristik:

Aus Krieg und Kerker. Gedichte, 1918.

Die Oculi-Fabeln, 1920, Neuaufl. u. d. T. Oculi. Eine Auswahl, hg. v. Hansgeorg Meyer, 1980.

Die Arbeiterklasse und ihre Kinder. Ein ernstes Wort an die Arbeitereltern, 1921.

Arbeiter, Bauer und Spartakus. Ein Bühnenspiel in einem Aufzug, 1921.

Rote Lieder. Gedichte, 1924, Neuaufl. 1968.

Bauern unterm Joch. Erzählung, 1936.

Das Herz muß schlagen. Gedichte und Fabeln, 1963.

Der kleine König und die Sonne. Ein Märchen, 1976.

Literatur

Monografien:

Wolfgang Mehnert, Der Beitrag Edwin Hoernles zum schulpolitischen und pädagogischen Kampf der KPD in der Zeit der Weimarer Republik (1919–1929), 1958.

Wolfgang Mehnert, Edwin Hoernle, 1963.

Nathan Steinberger/Siegfried Graffunder/Kurt Herholz, Ein Leben für die Bauernbefreiung. Das Wirken Edwin Hoernles als Agrarpolitiker und eine Auswahl seiner agrarpolitischen Schriften. Mit einem Vorw. v. Walter Ulbricht, 1965.

Karl-Heinz Ruch, Kommunisten im Reichstag. Reden und biographische Skizzen, 1979, S. 416–423.

Michael Hugh Fritton, Literatur und Politik in der Novemberrevolution 1918/1919. Theorie und Praxis revolutionärer Schriftsteller in Stuttgart und München, 1986.

Ferdinand Brandecker, Klassiker der sozialistischen Erziehung. Kurt Löwenstein, Otto Felix Kanitz, Edwin Hoernle, Otto Rühle, Anna Siemsen, 1989.

Sabine Hering, „Das proletarische Kind“. Die Pädagogik Edwin Hoernles, 2003.

Aufsätze und Lexikonartikel:

N. N., Art. „Hoernle, Edwin“, in: Werner Röder/Herbert A. Strauss (Bearb.), Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933, Bd. 1, hg. v. Institut für Zeitgeschichte und v. d. Research Foundation for Jewish Immigration, 1980, S. 307.

Willy Albrecht, Art. „Hoernle, Edwin“, in: Wolfgang Benz/Hermann Graml (Hg.), Biographisches Lexikon zur Weimarer Republik, 1988, S. 149 f.

Frank Schumann, Edwin Hoernle (1883–1952). Vater der Bodenreform, in: Hans Modrow (Hg.), Junkerland in Bauernhand. Die deutsche Bodenreform und ihre Folgen, 2005, S. 59–81.

Hermann Weber/Andreas Herbst (Hg.), Deutsche Kommunisten. Biographisches Handbuch 1918 bis 1945, 2008, S. 385 f. (Onlineressource)

Peter Erler/Helmut Müller-Enbergs, Art. „Hoernle, Edwin“, in: Helmut Müller-Enbergs (Hg.), Wer war wer in der DDR? Ein Lexikon ostdeutscher Biographien, 5. aktual. u. erw. Neuaufl. 2010, S. 559 f. (Onlineressource)

Florian Grams, Die knorrigen Naturen eignen sich am besten für den Befreiungskampf. Kommunistische Debatten um den „neuen Menschen“, in: Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung, 2012, S. 1–10. (Onlineressource)

Onlineressourcen

Datenbank der deutschen Parlamentsabgeordneten.

„Akten der Reichskanzlei. Weimarer Republik“ online.

Historisches Pressearchiv.

Verbrannte und Verbannte. Die Liste der im Nationalsozialismus verbotenen Publikationen und Autoren.

Landeskundliches Informationssystem für Baden-Württemberg.

Porträts

Fotografie, ca. 1923, Abbildung in: Reichstags-Handbuch. III. Wahlperiode 1924, hg. v. Bureau des Reichstags, 1925, S. 486. (Onlineressource)

Fotografie, ca. 1928, Abbildung in: Reichstags-Handbuch. IV. Wahlperiode 1928, hg. v. Bureau des Reichstags, 1928, S. 530. (Onlineressource)

Fotografie, ca. 1930, Abbildung in: Reichstags-Handbuch. V. Wahlperiode 1930, hg. v. Bureau des Reichstags, 1930, S. 573. (Onlineressource)

fünf Fotografien v. Abraham Pisarek (1901–1983), ca. 1949, Deutsche Fotothek, Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden. (Onlineressource)

Autor

→Peter Erler (Berlin)

Empfohlene Zitierweise

Erler, Peter, „Hoernle, Edwin“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.10.2022,
URL: <https://www.deutsche-biographie.de/118705660.html#dbocontent>

Lizenziert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

30. April 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
